Freitag, 2. März. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10223.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. März. Das Herrenhaus genehmigte unverändert den Gesetzentwurf betreffend die Verwendung der Bestände für außerordentliche Bedürfnisse der Bauverwaltung im Etatsjahr 1877—78 und erledigte sodann verschiedene Petitionen. Nächste Sitzung: Freitag; Tagesordnung: Berathung des Etats und der Vorlage betr. die Berlin-Dresdner Bahn.

F. C. **Kohlenproduction in England und Preußen von 1871—1875.**

Die Times brachte vor Kurzem einen Artikel über die englische Kohlenproduction in dem Zeitraum 1872—1875. Es ist von Interesse mit der Entwicklung, welche hiernach die Kohlenproduction in England in den letzten Jahren genommen hat, die Fortschritte der Kohlenproduction in Deutschland in derselben Periode zu vergleichen. Da die Statistik der Production der Bergwerke im Deutschen Reiche für 1875 noch nicht publicirt ist, muß man sich bei dieser Vergleichung freilich auf das hervorragendste deutsche Kohlenproductionsgebiet, Preußen, beschränken. In England betrug die Production 117 352 028 Tonnen i. J. 1871 und stieg bis zum Jahre 1875 auf 131 867 105 Tonnen. In Preußen wurden 1871 25 967 043 Tonnen Steinkohlen (= 519 Millionen Ctr.) und 1875 bereits 33 419 299 Tonnen (= 668 Millionen Ctr.) gewonnen. In der Zeit von 1871—1875 hob sich demnach die Kohlenproduction

in England um 12,4 Procent
in Preußen um 28,7 Procent.

Nach provisorischen Ermittelungen, welche bisher nur für Preußen vorliegen, nahm die Production i. J. 1876 noch um 1 040 735 Tonnen zu, so daß die Steigerung von 1871 bis 1876 32,7 Procent beträgt. Diese außerordentliche, anhaltende Productionszunahme, welche verhältnißmäßig über die ebenfalls ansehnliche Steigerung in England weit hinausgeht, ist nicht nur deshalb beachtenswerth, weil sie die ohnehin constatirte große Erhöhung der Leistungsfähigkeit unseres Bergbaues ziffermäßig feststellt; ihre eigentliche Bedeutung liegt darin, daß ihr, soweit statistische Daten hierüber Aufschluß geben können, eine gleiche, ja nach größere Zunahme des Kohlenverbrauchs gegenüber steht. Seit längerer Zeit führt Deutschland mehr Steinkohlen aus als ein. Amtliche Aufstellungen haben nun ergeben, daß die deutsche Mehrausfuhr von 1866—1870 durchschnittlich 2 247 022 Tonnen, dagegen von 1871 bis 1875 durchschnittlich nur 1 881 943 Tonnen betrug, und ohne zu behaupten, daß diese Zahlen genau den wirklich stattgehabten Verkehr angeben, kann man wohl annehmen, daß der Abzug, welchen die Mehrausfuhr für den einheimischen Consum bedingt, in der letzteren Periode nicht größer gewesen ist, als in der ersteren. Der inländische Consum hat also die gewaltige Mehrproduction aufgenommen, ja außerdem noch eine beträchtliche Zunahme der Braunkohlen-Production und der Braunkohlen-Einfuhr bewältigt.

Der Kohlenverbrauch muß aber gegenwärtig als der natürliche und sicherste Maßstab für den Fortschritt oder Rückgang der mit Dampfkraft arbeitenden gewerblichen Groß-Production gelten. Seine außerordentliche Steigerung bekundet deshalb unzweifelhaft eine ungewöhnliche Ausdehnung der industriellen Thätigkeit in Deutschland in dem Zeitraum 1871 — 1876. Zahlen über Ein- und Ausfuhr können, selbst wenn sie genau zutreffend wären, immer nur eine Uebersicht über die internationalen Beziehungen, welche für die Versorgung unseres Marktes und den Absatz unserer Producte bestehen, liefern. Ueber den entscheidenden Punkt, Production und Verbrauch im Inlande, können sie keinen Aufschluß geben. Bei der Zunahme des Kohlenverbrauchs spielt zwar die Ausdehnung des Bahnnetzes eine wichtige Rolle. Aber selbst wenn der Verbrauch der Bahnen seit 1871 um ein Drittel zugenommen hätte, so würde er mit der Steigerung der Kohlenproduction (1871 bis 1876 32,7 Proc.) nur ungefähr gleichen Schritt gehalten haben, und auf den anderen für den Kohlenconsum wichtigsten Factor, die Industrie, würde noch immer ebenfalls eine Erhöhung des Verbrauchs um ein Drittel entfallen. Für die richtige Beurtheilung unserer industriellen Verhältnisse und der augenblicklich, großentheils durch die besonderen Witterungszustände veranlaßten Einschränkung der Kohlenproduction, ist diese Thatsache von entscheidender Bedeutung.

Deutschland.

△ Berlin, 28. Febr. Bei der Berathung der Gesetzvorlage wegen Abänderung des Gesetzes vom 23. Mai 1873, betreffend die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds, hat der Reichstag in seiner Sitzung vom 8. Februar v. J. beschlossen, den Reichskanzler zu ersuchen, die nach § 14 des Gesetzes vom 23. Mai 1873 aufzustellende Bilanz, in welcher der zeitige Capitalwerth der dem Reichs-Invalidenfonds obliegenden Verbindlichkeiten angegeben ist, aufstellen zu lassen und dem Reichstag in der nächsten Session vorzulegen. Unter Bezugnahme auf den Bundesrathsbeschluß vom 12. Februar v. J., durch welchen diese Resolution dem Reichskanzleramt zur Erwägung überwiesen wurde, hat der Reichskanzler dem Bundesrath das Ergebniß der von der Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds auf Veranlassung des Reichskanzleramts angefertigten Bilanzberechnung mit dem Auftrage vorgelegt, eine gleiche Mittheilung an den Reichstag beschließen zu wollen. Der Berechnung des Capitalwerths der dem Reichs-Invalidenfonds obliegenden Leistungen und des Vermögensstandes dieses Fonds nach dem Stande vom 1. April 1877 entnehmen wir Folgendes: Die Dotation des Reichs-Invalidenfonds beträgt nach dem Gesetz vom 23. Mai 1873 561 000 000 Mk. Aus der Capitalsubstanz sind nachstehende Zuschüsse geleistet worden: im Jahre 1873 323 023,10 Mk., 1875 1 811 356,47 Mk. Die Rechnungsperiode 1. Januar 1876 bis 31. März 1877 ist noch nicht abgeschlossen, und es werden deshalb die etatsmäßigen Beträge und zwar für 1876 = 3 549 611 Mk., für die Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. März 1877 = 1 746 853 Mk., zusammen 5 296 464 Mk. in Ansatz gebracht. Hiernach ergiebt sich eine Ausgabe aus der Substanz in Höhe von 7 430 843,57 Mk. und es verbleiben von der ursprünglichen Dotation 553 569 156,43 Mk. Für die Berechnung des zeitigen Kapitalwerthes der dem Reich in Folge des Krieges von 1870/71 obliegenden, dem Reichsinvalidenfonds auferlegten Verbindlichkeiten sind von der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds etliche Uebersichten aufgestellt worden. Inhaltlich derselben beläuft sich der Kapitalwerth: a. der Pensionen und Pensionserhöhungen für Offiziere, im Offizierrange stehende Miliärärzte, Maschinen-Ingenieure, Deckoffiziere und Militärbeamte auf 137 211 393 Mk.; b. der Bewilligungen für Hinterbliebene der Offiziere, im Offizierrange stehenden Militärärzte, Maschinen-Ingenieure, Deckoffiziere und Militärbeamten auf 10 555 180 Mk.; c. der Pensionen, Kriegszulagen, Verstümmelungszulagen, Dienstzulagen, Anstellungsentschädigungen und Unterstützungen für Militärpersonen der Unterklassen auf 257 096 470 Mk.; d. der Bewilligungen für die Hinterbliebenen der Unterklassen auf 39 338 136 Mk. Es ergiebt sich hiernach ein zeitiger Gesammt-Kapitalwerth von 444 201 179 Mk. Mithin ist ein Kapitalüberschuß vorhanden von 109 367 977,43 Mk.

* Aus der jüngsten Literatur über das sogenannte Reichseisenbahnproject — schreibt die „N.-L. C." — haben wir auf einen vortrefflichen, in dem 5. und 6. Hefte der „Landwirthschaftlichen Jahrbücher" pro 1876 abgedruckten Aufsatz des Prof. Dr. A. Held in Bonn aufmerksam zu machen, in welchem die Frage des „Uebergangs der deutschen Bahnen an das Reich" in ebenso treffender als maßvoller Weise nach ihren verschiedenen Seiten hin erörtert wird. Der Verfasser gehört zu den wärmsten Anhängern der mit dem Reichseisenbahnprojecte inaugurirten preußisch-deutschen Eisenbahnpolitik. Nachdem er in der Einleitung die unheilvollen wirthschaftlichen Folgen der letzten Schwindeljahre geschildert, sagt er: „Diese traurige Ebbe wurde bisher nur durch eine frische Flutwelle unterbrochen. Das Reichseisenbahnproject ist der erste größere und großartige Anfang positiver socialer Reform." Die practische Ausführbarkeit des Projectes sei, bei energischem Willen zu einer solchen Ausdehnung der Staatsthätigkeit, nicht zweifelhaft, wenn auch im Einzelnen mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden seien. Im 2. und 3. Abschnitt wird über „die Bedeutung der Eisenbahnen in unserer Zeit" und „die factische Stellung des Staates zum Bahnwesen", und zwar in allen Hauptkulturländern gehandelt. Held ist der Meinung, daß auch in England und Frankreich der Uebergang von dem Privat- zum Staatsbahnsystem nur eine Frage der Zeit sei; er schildert eingehend die Preußische und die Deutsche Eisenbahnpolitik der letzten Jahre. Daß es zu einem vernünftigen Eisenbahngesetz im Deutschen Reiche nicht habe kommen können und ohne ein mächtiges Reichsbahnnetz nicht kommen werde, sei vollkommen begreiflich; ein solches Gesetz hätte eben überall zu stark in bestehende Verhältnisse und Rechte eingreifen müssen. Der vierte Abschnitt ist der Tariffrage gewidmet. Auch hier kommt Held zu dem Ergebniß, daß die bekannten Voten der Herren v. Wedell, Stumm, Delbrück und Bergmann, welche am Schlusse der Berathungen der Tarif-Enquête-Commission die Möglichkeit einer durchgreifenden Tarifreform von dem Erwerb von Eisenbahnen für das Reich abhängig machten, allein das Richtige getroffen. — Im letzten Abschnitt beschäftigt sich der Verfasser mit dem Gesetze vom 4. Juni v. J. Er untersucht eingehend die in den parlamentarischen Verhandlungen und in der Presse gegen dieses Vorgehen der preußischen Staatsregierung erhobenen Bedenken, ohne auch nur Eines derselben als begründet anzuerkennen. Allerdings meint Held, daß der erste Schritt zur Ausführung des Gesetzes vom 4. Juni v. J. wahrscheinlich die Consolidirung des preußischen Staatsbahnnetzes sein, daß das Anerbieten Preußens, dem Reiche seine Bahnen zu übertragen, schwerlich schon jetzt angenommen werde. „Dennoch", sagt er, „halte ich es nicht für unweise, daß die preußische Regierung erst dem Reich ihre Offerte machte, auch ohne irgend eine Sicherheit, daß andere Bundesregierungen ihr folgen werden. Die preußische Regierung ersparte sich dadurch von vornherein den Vorwurf des preußischen Particularismus, sie bekannte ihre Reichstreue und sie handelte loyal, indem sie offen gestand, daß sie auf ein großes Netz von Reichsbahnen ausgehe." Besonders belehrend sind in diesem Abschnitt auch die Ausführungen und die Vorschläge des Verfassers über die künftige Bewirthschaftung der Reichsbahnen.

* Die „Tribüne" brachte vor Kurzem eine von ihr ausdrücklich als verbürgt bezeichnete Mittheilung von einem kürzlich (Anfang Februar) stattgehabten Empfang einer Deputation von Industriellen bei dem Fürsten Bismarck. Die Deputation sollte, nach der „Tribüne", von dem Fürsten in Folge ihrer Klagen über den Finanzminister Camphausen gefragt worden sein, wen sie an Stelle desselben gesetzt zu sehen wünschte, hierauf aber die Antwort schuldig geblieben sein. Commerzienrath Wolff in Gladbach, der sich schon in den Zeitungen dagegen verwahrt hatte, Mitglied dieser Deputation gewesen zu sein, scheint sich an den Herrn Reichskanzler mit der Bitte um Aufklärung über diese Angelegenheit gewandt zu haben. Wie wir der „Gladbacher Ztg." entnehmen, hat derselbe nun nachfolgendes Schreiben aus dem Specialbureau des Reichskanzlers erhalten: „Ew. Wohlgeboren werden ganz ergebenst benachrichtigt, daß das an den Fürsten Reichskanzler gerichtete Schreiben vom 22. d. M. Sr. Durchlaucht vorgelegt worden ist. Das unterzeichnete Bureau ist in der Lage, Ihnen mittheilen zu können, daß der Fürst eine Deputation von Industriellen in den letztverflossenen acht Monaten überhaupt nicht empfangen hat. Berlin, den 24. Februar 1877. Spezialbureau des Reichskanzlers."

* In der zweiten Sitzung am 27. Februar verhandelte der Congreß der deutschen nautischen Vereine zu Berlin über das dem Reichstage vorliegende Seeunfalls-Gesetz. Referent für diesen Punkt der Tages-Ordnung war Justizrath Perels aus Kiel. Derselbe hob hervor, daß der wiederholt vorgelegte Entwurf dieses Gesetzes mit dem früheren, durch die Reichstags-Commission mehrfach amendirten Entwurf vollständig übereinstimme. Die Differenzen zwischen der früheren und jetzigen Vorlage der Regierung und den Beschlüssen der Reichstags-Commission bezogen sich im Wesentlichen auf drei Punkte. Erstens will der Entwurf die Organisation der Seeämter den Bundesregierungen überlassen, dieselben ingleichen der Aufsicht der Landesämter unterstellen. Im Gegensatz dazu wollte die Commission eine Reichsorganisation schaffen und die Seeämter unmittelbar dem Reichskanzler-Amte unterstellen. Die zweite Differenz bezog sich auf die Vorschriften über die Patententziehung des Schiffers und des Steuermanns durch die Seebehörden. Die Commission hatte diese Bestimmungen mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Die dritte Meinungsverschiedenheit bezog sich auf die Vorschriften des Entwurfs über die Befähigung zum Amte eines Beisitzers, durch welche beispielsweise Sachverständige, welche der kaiserlichen Marine angehören, von diesem Amte ausgeschlossen werden. Der Referent stellte sich in seinem weiteren Vortrage bezüglich der Punkte 1 und 3 auf den Standpunkt der Commission, bezüglich des Punktes 2 jedoch auf den Standpunkt des Entwurfs, und empfahl danach, der neuerdings vom Reichstage niedergesetzten Commission folgende Resolutionen als Material zu unterbreiten: „I. Der Einheitlichkeit der deutschen Handelsmarine entsprechend erscheint es, die Seeämter als Reichsbehörden zu constituiren und sie dem Reichskanzleramte unmittelbar zu unterstellen. II. Es erscheint angemessen, allein den Seeämtern die Entscheidung über Patententziehung gegen Schiffer und Steuermann zu überlassen. III. Die Ausschließung von Offizieren und Technikern. IV. Gegen die einseitige Richtung des Gesetzentwurfes aber gegen den Schiffer und Steuermann wird Einspruch erhoben. Es ist in hohem Grade auffallend und muß jeden Schiffer und Steuermann,

---

Internationale Molkerei-Ausstellung in Hamburg. I.

M. Hamburg, den 26. Februar.

Während die Eröffnung der internationalen Molkerei-Ausstellung für die Besucher erst am 28. Februar stattfindet, haben die Arbeiten der Richter heute ihren Anfang genommen, nachdem gestern Abend eine Begrüßung in der Börsenhalle stattgefunden hatte. Heute Morgen um 9 Uhr versammelte sich das Richter-Collegium in der Realschule, und eröffnete der Präsident des Executiv-Comités, Bürgermeister Kirchenpauer, die Sitzung durch eine formell wie sachlich gleich ausgezeichnete Rede. Sofort nach Schluß der gemeinschaftlichen Sitzung constituirten sich die beiden Hauptabtheilungen des Richter-Collegs unter ihren Präsidenten, den Grafen v. Schlieffen-Schlieffenberg und Belrupt-Innsbruck, welch Letzterer zugleich als Vertreter der Oesterreichischen Regierung fungirt. Bei dem Namen-Aufruf der Richter zeigte sich das ebenso erfreuliche wie seltene Resultat, daß trotz der großen Zahl nicht nur die Richter aus Deutschland, sondern auch die Niederländer, Dänen, Schweden, Russen, Engländer, Franzosen, Italiener u. s. w. vollzählig erschienen waren. Die beiden Abtheilungen sonderten sich wieder in einzelne Gruppen, letztere bildeten ihre Special-Vorstände und begaben sich an ihre Arbeit. Ueber die Ausstellung selbst müssen wir uns heute auf einige allgemeine Bemerkungen beschränken, weiteres uns vorbehaltend. Das Gesammt-Urtheil steht aber schon dahin fest, daß die Hamburger Molkerei-Ausstellung sich zu ihren Vorgängerinnen wie das ausgeführte Werk zur Skizze verhält. Zugleich liefert dieselbe den Beweis, daß nach der Uebersättigung durch allgemeine Ausstellungen jetzt die Zeit für Special-Ausstellungen gekommen ist, vorausgesetzt, daß letztere in wirklich instructiver Weise angeordnet werden, wie solches bei der in Rede stehenden der Fall ist. Aufgebaut auf einem gesunden Plan, eingeleitet durch energische einflußreiche Persönlichkeiten einer Stadt wie Hamburg ist ein Werk entstanden, auf welches seine Urheber stolz zu sein Ursache haben. Ein Gang durch die lange Reihe geschmückter Säle, angefüllt mit den Producten der Milchwirthschaft und ihrer Wissenschaft aus aller Herren Ländern, so wie durch die mit Maschinen und Geräthen besetzten Hallen, giebt ein Bild von dem Aufschwung und der Entwickelung dieses wichtigsten Wirthschaftszweiges, wie es in gleicher Vollständigkeit bisher nicht geboten ist, so daß der Besuch den Landwirthen von nah und fern nicht dringend genug empfohlen werden kann. Bekanntlich ist die Ausstellung vom 28. Februar bis incl. 4. März geöffnet.

Aus der Moldau.

Jassy, 23. Februar.

Jassy ist eine eben so sonderbare Stadt wie Bukarest. Neben dem größten Luxus findet man die bitterste Armuth, ärmliche Hütten reihen sich an stolze Paläste, und die prächtigen Asphaltstraßen stehen in seltsamem Widerspruch mit der größtentheils unsauber aussehenden Bevölkerung. Militär ist nirgends anzutreffen, aber eine Armee schmieriger Bändeljuden durchzieht, mit dem mannigfaltigsten Trödelkram beladen, schreiend und gröhlend die Stadt. Das Geräusch der Menschenstimmen schlägt hier stärker an unser Ohr als anderswo, da die wirklich schön gegossenen Straßen, welche ziemlich die ganze Stadt durchlaufen, das Gerassel der zahlreichen Fuhrwerke fast völlig unterdrücken. Jassy hat 90 000 Einwohner. Davon, glaube ich, sind 30 000 Juden und 60 000 Christen, von welch letztern die eine Hälfte aus Bettlern besteht, während die andere von ehrlichem Erwerbe ihr Dasein fristet so gut es eben geht. Die Garnison von Jassy ist verschwunden; nur 150 Wachtsoldaten blieben zum Schutze der öffentlichen Gebäude und Cassen zurück. Vor drei Tagen wurden 450 Mann mit der Bahn nach Galatz befördert. Dort sollen sie, bis gegen Braila zu, das Donauufer und die Pruthmündung befestigen helfen. Man erzählt hier sowohl als wie in Bukarest, daß Rumänien ein geheimes Uebereinkommen mit Rußland abgeschlossen habe, nach welchem, von irgend einem Datum des März ab, sämmtliche Bahnen, das Land und unter Umständen auch Truppen den russischen Oberführern zur Verfügung stehen sollen.

Das letztere klingt sehr unwahrscheinlich, denn obgleich man der rumänischen Neutralität und allen von der Regierung veröffentlichten Kundgebungen nicht bis über den Weg trauen kann, so scheint es doch gewiß zu sein, daß man zunächst abwarten will, wie es den Russen bei ihren kriegerischen Unternehmungen ergehen wird; daß sich Rumänien, wenn Rußland siegen sollte, auf der Stelle für unabhängig erklären wird, das braucht kein Hellseher vorherzusagen. Die sogenannte „Neutralität" Rumäniens könnte man jetzt schon als eine halbe Kriegserklärung gegen die Pforte betrachten. Denn warum befestigen die Rumänen ihre türkische Grenze und nicht die russische? Warum hat man bei Kalafat und an vielen Orten am Donauufer, so wie bei Galatz und Braila Verschanzungen errichtet, dieselben mit Geschützen ausstaffirt und die Umgegend mit Mannschaften belegt, während nach der russischen Grenze zu nur vier stolze Krieger die hehre „Wacht am Pruth" halten? Will man zweien Staaten dadurch seine Neutralität beweisen, daß man dem einen die Mündungen und dem anderen die Verschlußstücke seiner Geschütze zukehrt? Soll das etwa heißen: wir sind zu schwach, die Russen aufzuhalten, aber stark genug, um den Türken zu trutzen? Denkt man etwa, die Türken werden dumm genug sein und über die Donau herüberkommen, um sich mit ihren Gegnern in offener Feldschlacht, im freien Felde zu messen? An eine solche Thorheit der Türken kann Niemand glauben. Wenn Rumänien also correct handeln wollte, dann müßte es überall und an allen Punkten der bedrohten Grenze Vertheidigungs-Anlagen herrichten lassen — oder nirgends und an keinem Orte! Was Rumänien heute thut, ist schon mehr als eine Verletzung der Neutralität, es ist eine feindselige und bedrohende Haltung der Türkei gegenüber; — denn für „wen" bleiben denn die rumänischen Schanzen bestehen, wenn man den Russen ungehinderten Durchzug durch das Land bis an die Donau gestattet? Diese einfachen und nackten Thatsachen beweisen viel mehr, als alles Lamento der Rumänen über einen gefürchteten Einmarsch der Russen und das alberne Gewäsch über vollständige und unverrückbare Neutralität!

Gestern bin ich vom Pruth hieher zurückgekehrt. Vergebens suchte ich in und um Ungheni rumänisches Militär oder aufgeworfene Verschanzungen. Vier rumänische Soldaten bewachen die dauerhaft gebaute Eisenbahnbrücke über den Pruth, auf der anderen Seite derselben steht ein russischer Posten. Das ist alles, was man von einem nahenden Kriege in Ungheni bemerken kann. Die braven Rumänen ließen uns passiren, nachdem sie zuvor unsere Pässe geprüft und dafür (wie in diesem Lande allgemein üblich) ein Trinkgeld ver-

der das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung hat, empfindlich berühren, wenn überall, wo von einem persönlichen Verschulden die Rede ist, ausschließlich ihrer gedacht wird.“ Nach kurzer Debatte gelangte die Resolution ad I. zur Annahme. Die Resolution II. erregte eine lange und lebhafte Discussion. Bei derselben traten außer dem Referenten namentlich auch die Herren Gibsone-Danzig, Lorenz-Stralsund, Meyer-Bremen energisch für Uebertragung der Patententziehung an die Seeämter ein, während Schiffsmäkler Wagner-Danzig darauf aufmerksam machte, daß eine große Anzahl Danziger Schiffer in einer directen Eingabe an den Reichskanzler gegen den § 23 Protest eingelegt habe. Die zweite Resolution des Referenten wurde jedoch gleichfalls angenommen.

— Der Vorstand des Lettevereins hat sich bewogen gefühlt, erst den Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin, dann den Cultusminister um Errichtung eines Gymnasiums für Mädchen anzugehen. Von beiden Stellen ist ein abschläglicher Bescheid erfolgt. Es wurde daher gestern in einer Vorstandssitzung erörtert, was weiter geschehen könne. Mehrere Stimmen waren für gänzliche Aufgebung der Idee. Der als Gast anwesende Abg. Lammers empfahl indessen mit Erfolg, dieselbe zunächst noch weiter zu klären, indem man den verbündeten Vereinen eine Reihe bestimmter, sowohl das Bedürfniß wie dessen Befriedigung herausstellender Fragen vorlege, und auf den Vorschlag des Geh.-Raths Schneider aus dem Cultusministerium wurde dann Herr Lammers selbst ersucht, die Fragen zu formuliren. Die Schriftführerin, Fräulein Jenny Hirsch, theilte mit, daß mit dem von Leipzig aus geleiteten Allgemeinen deutschen Frauenverein eine Verständigung wegen gegenseitiger Beschickung erzielt sei. Im kommenden Herbst wird dieser zu Hannover tagen und von dem Verbande der Frauen-Erwerbs- und Bildungsvereine beschickt werden; im Herbst 1878 umgekehrt.

* Wie der Berliner „Post“ von einem ihrer Berichterstatter mitgetheilt wird, ist seitens der Berliner Staatsanwaltschaft gegen die Gründer der Pommerschen Centralbahn (Conitz-Wangerin) resp. der Schusterschen Gewerbebank eine criminalgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Hrn. Schuster soll namentlich die Vorlegung einer falschen Bilanz zum Vorwurf gemacht werden, worüber er dieser Tage verantwortlich vernommen ist.

Straßburg, 25. Februar. Der Landesausschuß setzt in aller Stille seine Arbeiten rüstig fort und wird dieselbe im Laufe der herannahenden Woche jedenfalls beenden. Die verschiedenen Etats: des Innern, der Justiz, des Forst- und Wasserbaus, des Oberpräsidiums, der Zölle, der Tabacksmanufactur u. s. w. werden der Reihe nach discutirt und erledigt, ohne daß bisher von erheblichen Meinungsdifferenzen gehört wurde. Bei Behandlung des Etats der Straßburger Tabacksmanufactur, welche für 1876 mit 2 555 775 Mk. Einnahmen und 2 055 138 Mk. Ausgaben figurirt, erheben sich die früher gehörten Beschwerden, weniger gegen den Fortbestand dieses Institutes, als dagegen, daß der Staat nicht weit über Bedarf an Rohtabacken einkauft, um dadurch den Tabackpflanzern aus der Klemme zu helfen. Die Tabacke der jüngsten Ernte sind nämlich noch fast sämmtlich auf Lager bei den Pflanzern und das Geschäft ruht nahezu vollständig. Es fehlte aber im Landesausschusse nicht an Stimmen, welche vor künstlichen Manipulationen in Geschäftsdingen warnten, da auch ein Etablissement wie die Tabacksmanufactur sich nicht von dem wirthschaftlichen Principe der Nachfrage und des Angebotes freimachen kann. Die Beschränkung der ferneren Ansäßigmachung von Apothekern in Elsaß-Lothringen wurde in der von der Regierung formulirten Weise gutgeheißen. — Von unseren Reichstags-Abgeordneten ist inzwischen die Nachricht eingelaufen, daß sie bis jetzt in der Zahl von 8 im Reichstage anwesend sind. Das „Els. Journal“ verfehlte nicht die Bemerkung wiederzugeben, daß deren Anwesenheit bei der Reichstagseröffnung im Weißen Saale zu Berlin einen gewissen Eindruck hervorrief. Von dem Abgeordneten für den Kreis Zabern, Herrn August Schneegans, ist anzunehmen, daß er sich gewissermaßen zum „Führer“ der Autonomisten-Gruppe qualificiren wird. Er und Bergmann (Straßburg) dürften als die hervorragendsten Männer dieser Gruppe zu bezeichnen sein. — Die Ankunft der Störche im Elsaß ist durch einzelne Vorboten bereits signalisirt.

Schweiz.

Bern, 25. Februar. Die von der schweizer Aerztecommission als Schachzug gegen die Impffeinde veranlaßte Abstimmung hatte zur Folge, daß sich 1122 Aerzte gegen 22 entschieden für den Werth der Impfung aussprachen. „Ist es wissenschaftliche Ueberzeugung, die sie so abstimmen heißt, oder ist es ökonomisches Interesse, wie es die Impfgegner ihnen in die Schuhe schieben? Wer seinen eigenen Arzt des letzteren für fähig hält, der verabschiede ihn lieber und suche sich einen andern. Unter den Aerzten selbst ist es glücklicherweise ein Einziger, der seinen Collegen diesen Vorwurf ins Gesicht schleudert.“ (N. Zürch. Ztg.) Sollte dieser Einzige gar heucheln? Jedenfalls werfen die Pockenepidemien, wenn man ihnen nicht steuert, für den Arzt, namentlich nach Selbstimpfung in aller Stille, weit mehr ab als die kleinen Gebühren für das Impfen. Unter den erklärten Gegnern der Impfung befindet sich der bekannte Dr. Zopfy (nomen et omen) in Schwanden, Canton Glarus. Er schreibt: „Ich habe eine 47jährige Erfahrung, die mir den Beweis liefert, daß die Impfung schädlich und verunreinigend auf den Menschen wirkt, kenne aber Arzneistoffe, welche die beginnende Pockenkrankheit in 48 Stunden sicher curiren, und so ist diese Krankheit keine gefährliche mehr.“ Die „N. Zürch. Ztg.“ bemerkt dazu mit vollem Recht: „Diese Geheimthuerei ist eines Arztes ebenso unwürdig, wie jene andere kürzlich signalisirte, welche das Publikum mit einer großartigen Impfsyphilisvergiftung, die irgendwo einmal vorgekommen sein soll, bange macht, mit den Beweisen jedoch hinter dem Berge hält.“ Aus der Abstimmungsliste erwähnen wir Dr. Weber in Dombresson, der sich wegen seines Ja auf 29jährige Praxis und skeptische Beobachtung an mehr als 2000 Geimpften und Revaccinirten beruft; eine Reihe anderer Aerzte stützt sich auf 30- bis 55jährige Impfthätigkeit. Dr. Steiner in Winterthur stellt 28 000 amtlich ausgeführte Impfungen in's Feld. Der hochverdiente Nestor der schweizer Aerzte, Dr. Schneider in Bern, schreibt: „Ich habe die vorgelegten Fragen über die Schutzwirkung des Impfens, den Impfzwang ꝛc. im Jahre 1824 in einer gekrönten Preisschrift bejaht und bestätige sie heute nach 52jähriger Erfahrung.“ In einem öffentlichen Vortrage vor einem gemischten Publikum hat Professor Schwarzenbach in Bern die Impffrage behandelt und sich gleichfalls für die Impfung erklärt, nur verlangte er, daß der Staat für reine Lymphe sorge, um die Befürchtungen wegen Blutvergiftung zu beseitigen. — In Genf sind drei der größten Hotelbesitzer in Unterhandlung mit ihren Gläubigern. Das sonst beliebte Bad Schinznach in Aargau hat voriges Jahr 35 000 Fr. Schaden gemacht. Der Fremdenbesuch ist eben in der Schweiz seit Jahren recht flau gewesen. — Die Eisausfuhr aus dem Klönthal am Fuß des Glärnisch ist diesen Winter ungemein schwunghaft und beträgt schon 10 000 Centner täglich; lange Wagenzüge der Nordostbahn führen den krystallhellen Stoff nach verschiedenen Richtungen ab. So wäre denn in anderer, weit einträglicherer Form die russische Kriegskasse gefunden, welche im Klönsee versunken sein soll und schon oft mit großen Kosten gesucht wurde. — Vom Schwarzmönch unter der Jungfrau fielen drei gewaltige Lawinen zu Thal, von denen die eine in Folge des ungeheuren Luftdrucks das Dach des neuerbauten Schulhauses in Lauterbrunnen abhob und fortschleuderte, den einen Kamin zertrümmerte und ganze Fenster sammt Rahmen einwarf. Auch an anderen Gebäuden und in den Feldern ist großer Schaden angerichtet worden; die stärksten Ahornbäume wurden wie Rohre geknickt.

Frankreich.

+++ Paris, 27. Febr. Der neue Präsident des Pariser Gemeinderathes Bonnet-Duverdier hat beim Antritt seines Amtes eine Ansprache gehalten, der ich Folgendes entnehme: „Beim Beginn einer so arbeitsreichen Session würde ich mir ein Gewissen daraus machen, Sie mit einer langen Rede zu behelligen. Der Pariser Gemeinderath ist kein Turnierplatz für unnütze Redeübungen, sondern ein fruchtbarer Boden für die Lösung praktischer Verwaltungsfragen. Sie selbst haben erst kürzlich in zwei Fällen dieser Anschauung Ausdruck gegeben. Würden etwa die glänzendsten Debatten die Creditbewilligung für die unglücklichen Opfer eines Bürgerkrieges aufwiegen, dessen schmerzliches Andenken nur durch einen souveränen Act der Großmuth gemildert werden könnte? Sämmtliche Städte Frankreichs, groß und klein, haben nach einander eine Ehrensache daraus gemacht, sich dieser That brüderlicher Solidarität mit der Stadt Lyon anzuschließen, zu der Sie die so zeitgemäße Initiative ergriffen haben. Mit uns wird man in dieser Gemeinsamkeit der Gesinnungen von Seiten der Städte das Pfand einer dauerhaften, die Gegenwart wie die Zukunft gewährleistenden Einigkeit erblicken, die unsere Stärke ausmacht und uns befähigt, den Parteien Trotz zu bieten, welche sich gegen die Befestigung und Fortentwickelung unserer republikanischen Staatseinrichtungen verschworen haben, und auf welche gestützt, unser schwer geprüftes Volk ein besseres Geschick für die Zukunft erhoffen darf. Wenn man uns vorhalten wollte, daß wir mit diesen Betrachtungen Politik treiben, so möchten wir darauf antworten, daß es nicht in unserer Hand liegt, das Wesen der Dinge zu ändern. In der That kennen wir, von der Volksunterrichtsfrage und der dafür zu bewilligenden Steuer bis hinunter zur Benennung unserer Straßen, keine einzige städtische Frage, die nicht, je nach dem verschiedenen politischen Standpunkt, von dem man sie ins Auge faßt, auch verschiedene Lösungen zuließe. So steht, so sonderbar das auch erscheinen mag, dem Gemeinderath nicht das Recht zu, die Straßen, welche er anlegt, regulirt oder erweitert und mit dem Gelde der Steuerzahler, die ihn erwählt haben, unterhält, auch mit Namen zu versehen. Man lege also uns nicht die zu bedächtige Art und Weise zur Last, mit der man zur Entfernung gewisser Straßennamen schreitet, die den Fremden mit Erstaunen, den wahren Patrioten mit Entrüstung erfüllen. Diese engen Grenzen, die unserer Initiative gezogen sind, können nur durch ein Gesetz beseitigt werden, das nur allzulange auf sich warten läßt, wodurch den Gemeinden das ihnen gebührende Maß der Selbstverwaltung wiedergegeben würde. Die freie Entwickelung der Gemeinde ist in der That die einzige feste Grundlage wahrhaft republikanischer Einrichtungen, und für ein Land, wie das unsrige, welches seit Jahrhunderten unter dem Knebel einer tyrannischen Centralisation fast erstickt, ist die Befreiung der Gemeinde die erste Bedingung einer ernstlichen, dauerhaften Wiedergeburt. Die Herstellung eines solchen Gesetzes ist die dringendste Aufgabe unserer Gesetzgeber. Machen wir bis dahin wenigstens den ausgiebigsten Gebrauch von der Initiative, die uns eine monarchische Gesetzgebung gelassen hat, und dehnen wir die Ausübung unserer Rechte bis an die äußerste Grenze aus, ohne dieselbe zu überschreiten; denn jedem Gesetze ist man Gehorsam schuldig, so lange es Gesetz ist; Ausdauer im Streben ist die Tugend des echten Republikaners, und ein Volk besitzt recht eigentlich nur die Freiheiten, die es sich zu erringen gewußt hat“. — In der Deputirtenkammer gelangte gestern der Text der vom General-Procurator Imgarde de Leffenberg gegen Paul Cassagnac eingereichten Requisition zur Vertheilung. Die Anschuldigung gründet sich auf fünf im „Pays“ erschienene Artikel, denen die folgenden Kraftstellen entnommen sind: „Daß eine Republik ihre eigenen Programme Lügen straft, es an jeder Ehrlichkeit in Wahlangelegenheiten, an aller Unparteilichkeit, selbst an jedem Schamgefühl fehlen läßt, ist etwas Gewöhnliches und kann uns weiter nicht befremden. . . . . . — Man muß kämpfen für die Ehre der Fahne, für seine Ueberzeugungen, für die Interessen der Gesellschaft und sei es auch nur aus Haß gegen die Republik. . . . — Für uns war Herr Du Demaine nicht der Candidat eines Régimes oder einer besonderen Dynastie, sondern der Candidat der rechtschaffenen Leute gegen die Banditen. . . . . . Eine dauernde Republik ist ebenso unmöglich, wie ein dauerndes Fieber oder dauernde Cholera, man würde daran sterben. . . . . . Das zweite Kaiserreich ist wiedergekommen, Dank der militärischen Legende des ersten und das dritte Kaiserreich wird wiederkommen, Dank der autoritären Legende des zweiten. Die Empfehlung des zweiten war Austerlitz, die Empfehlung des dritten wird der 2. Dezember sein. Nationalstolz rief Napoleon III. zurück, das Bedürfniß öffentlicher Sicherheit wird Napoleon IV. an dem Tage zurückrufen, da das von der herannahenden revolutionären Revanche bedrohte Frankreich begreifen wird, daß er allein im Stande ist, die Guten zu beruhigen und den Schlechten Schrecken einzujagen“ . . . — Wie es heißt, wird die Linke die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung Paul Cassagnac's verweigern. — Nach den bisher im Ministerium des Innern eingelaufenen Nachrichten haben 7 Unterpräfecten und Generalräthe sich geweigert, die ihnen durch die letzte Personal-Veränderung angewiesenen neuen Stellen anzutreten. Dadurch wird ein zweiter Schub erforderlich, welcher, wie man behauptet, die Entlassung oder Versetzung einiger Präfecten veranlassen wird. — Bei der am 25. d. M. im Bezirk von Avignon stattgehabten Stichwahl ist der radicale Candidat Saint-Martin gegen Du Demaine mit 9700 Stimmen gewählt worden. Die reactionäre Presse macht natürlich großen Lärm über die Wahl eines der extremsten Fraction der radicalen Partei angehörigen Deputirten. — Die republikanische Linke des Senats wird sich morgen mit der Wahl eines Senators auf Lebenszeit zu beschäftigen haben. Der Candidat aller Linken scheint Alfred André zu sein. Der Tod des Herrn Staplande bringt die Anzahl der im Senat erledigten Sitze auf sechs; es sind dies die der Herren: Esquiros (Bouches du Rhone), Bonnefoy-Sibour (Gard), Ch. Rolland, (Seine-et-Loire), Maurice und Staplande (Nord), und Changarnier. — Die mit der Codificirung der Preßgesetze beauftragte Commission ist gestern in Paris zusammengetreten, um die Ansichten der dortigen Presse zu hören. Das Syndicat vertrat die Interessen der Presse und theilte der Commission namentlich den einstimmig in drei Versammlungen der Zeitungsverleger ausgesprochenen Wunsch mit, eine neue Gesetzgebung möge das Prinzip des Eigenthums der Zeitungen anerkennen und gewährleisten. Die Commission betont, daß das auch ihre Ansichten seien, denen sie im neuen Gesetz bereits Geltung verschafft hätte. „Le Suffrage Universel des Charentes“, welches behauptet hatte, Frau Jules Simon hätte während der Belagerung von Paris das Holz der Crucifixe in den Schulen verbrennen lassen, ist wegen Beleidigung zu 2500 Fr. Geldbuße und 2500 Fr. Schadenersatz verurtheilt worden. — Dem Pater Hyacinth ist die Erlaubniß zur Abhaltung von Conferenzen moralischen und philosophischen Inhalts provisorisch wieder entzogen worden. Einem unverbürgten Gerüchte zufolge hätten die Republikaner die Absicht, bei einer der nächsten Wahlen zur Deputirtenkammer dem Pater Hyacinth eine Candidatur anzubieten.

England.

⊙ London, 27. Febr. Die aus Belgrad, Konstantinopel und den europäischen Hauptstädten vorliegenden Telegramme lassen an dem demnächstigen Zustandekommen eines Friedens zwischen der Türkei und Serbien kaum noch zweifeln, und obschon die Nachrichten über den Stand der Verhandlungen mit Montenegro weniger sicher lauten, so sind doch auch in dieser Beziehung die besten Hoffnungen vorhanden. Da Serbien und Montenegro wohl als Dependenzen Rußland's zu betrachten sind, so glaubt das Wochenblatt „Observer“, es würde sich mit ziemlicher Gewißheit schließen lassen, daß Rußland die friedliche Schwenkung in der Politik der kleinen südslavischen Staaten begünstige, oder sie vielleicht sogar veranlaßt habe. Obwohl nun das noch immer kein stichhaltiger Beweis dafür wäre, daß Rußland selbst darauf verzichtet habe, die Türkei anzugreifen, so dürfte man doch, ohne gerade sanguinisch zu sein, annehmen, daß es zögere, ein solches Risico zu laufen. „Wenn dem aber so ist“, fährt das Blatt fort, „besteht die offenbare Pflicht der bei Aufrechthaltung des Friedens interessirten Mächte darin, keine Anstrengung zu scheuen, um den Rückzug Rußlands aus einer schwierigen Lage zu erleichtern. Um ganz deutlich zu sprechen, scheint uns der Krieg unvermeidlich, wenn nicht irgend ein Abkommen getroffen wird, auf Grund dessen Rußland seine Rüstungen einstellen kann, ohne seiner Würde Eintracht zu thun, was man keiner Großmacht zumuthen darf.“ Ein solches Abkommen, meint „Observer“ nun, sei von ihm selbst bereits in seiner letztwöchentlichen Nummer angerathen und später sowohl von Lord Derby in seiner Dienstagsrede im Oberhause — in welcher er einen Ausspruch Midhat's, der für die Türkei eine Frist zur Ausführung der Reformen begehrte, als höchst beachtenswerth bezeichnete —, wie auch durch andere englische Zeitungen gebilligt worden. „Dieser Vorschlag geht dahin, der Türkei eine Frist von etwa einem Jahre zur Ausführung der inneren Reformen, für welche sie ihr Wort verpfändet, zu gestatten, am Ende dieses Zeitraumes möge dann eine internationale Commission, sei es in Form einer Conferenz oder auf andere Art und Weise zusammentreten, um zu untersuchen, ob der Zustand der christlichen Provinzen der Pforte im Einvernehmen mit den ertheilten Versprechungen gebessert sei, und während dieser Frist die Türkei im Genusse des Friedens gegen außen hin zu belassen. Wenn allerdings die Pforte die

---

langt hatten, welches wir ihnen jedoch zu ihrem großen Verdrusse nicht verabfolgten. Die Russen sind mit dem Paßwesen außerordentlich streng und peinlich. Kaum hat man die Grenze überschritten, so wird hinter einem eine Kette aufgezogen, damit ja nicht etwa ein paßloses oder verdächtiges Menschenkind sich mit einigen Sprüngen nach Rumänien zurückflüchten könnte. Es wurde vor Kurzem viel davon gesprochen, daß in Ungheni von den Russen Eisenbahnschienen und sonstiges Bahnmaterial aufgestapelt worden wären, um gegebenen Falls für den rumänischen Schienenweg eine breitere Geleisspur, den russischen Waggons entsprechend, herzustellen (Uebrigens sind die rumänischen Bahnen, die ich kenne, von Giurgewo nach Bukarest, von da nach Jassy und von Jassy nach Ungheni, alle eingeleisig und nicht zweigeleisig.) Mein erster Gang war daher nach dem Eisenbahndamm, um mich von dem Dasein des Materials zu überzeugen. Ich fand auf dem Bahnkörper selbst eine ungeheure Menge Schienen liegen, und zur Seite des Schienenstranges auf einer Strecke von 3—4 Kilometer erblickt man ansehnliche Haufen desselben Materials. Dieser Vorrath würde vollständig genügen, um noch eine einzelne Schienenreihe von Ungheni bis Giurgewo, Kraiowa oder Turn-Severin zu legen, so daß man dann, ohne von einer Verschiedenheit der Spurweite behindert zu sein, die rumänischen Bahnen sowohl mit russischen als mit rumänischen Waggons befahren könnte.

Von Rußland eintreffende Reisende sagen uns, daß die Frauen der russischen Offiziere angewiesen worden wären, baldigst die Cantonnements zu verlassen. Sonst ist von der russischen Grenze wenig Beachtenswerthes zu berichten; russische Pioniere sind daselbst eingetroffen, um die Bahnerweiterung sofort in Angriff zu nehmen, aber auch vom russischen Militär verspürt man recht herzlich wenig in der Umgegend von Ungheni. (K. Z.)

Literarisches.

z Wir haben früher bereits öfter Gelegenheit genommen, die verschiedenen Publicationen, welche unsere Kunstgewerbe mit guten Vorlagen, künstlerischen Entwürfen ausstatten, den Geschmack bilden, den Trieb zu eigener Composition anregen und den Gewerbsmeistern Stilgefühl beibringen, warm zu empfehlen. „Die Gewerbehalle“ von Adolf Schill (Verlag von Engelhorn in Stuttgart), hervorgegangen aus dem „Kunsthandwerk“, wird hier in erster Linie allen Denjenigen zur Anschaffung und zum Studium anzurathen sein, die wirklich Ausgezeichnetes in getreuester und schärfster Nachbildung zu besitzen wünschen. Dieses Sammelwerk beschränkt sich weder auf die Veröffentlichung alter Prachtstücke des künstlerisch geformten Hausraths, noch auf dasjenige, was sich als beste Leistung des modernen Gewerbes hervorthut. Die Gewerbehalle bindet sich an keine Zeit, beschränkt sich auf keine Specialität, sondern liefert uns Alles, was schön, was würdig und angemessen ist, um in dem sinnvollen und gediegenen Schmuck des Hauses einen Platz zu finden. So finden wir gleich in der ersten Lieferung das Eckstück zu einem modernen Plafond von Schill, welches wird unsern Stubenmalern, deren Geschmack sich in sehr desolater Verfassung befindet, empfehlen können. Auch Möbel von Schönthaler in Wien und Stücke aus der Münchener Residenz, sowie Entwürfe zu einem Kamin, zu Schmucksachen von lebenden Künstlern gehören der neueren und neuesten Zeit an. Daneben bewundern wir aber die unvergleichlichen Holzeinlagen der alten Wechslerbank in Perugia, einen prachtvollen Teppich aus Rottweil und ein schmiedeeisernes Balkongitter der Tuilerien. Kurzer Text orientirt uns über den Inhalt der Blätter. Mangelhafte Anschauungen und mangelhafte Lehre haben uns stets als die Hauptgründe für das Zurückbleiben unserer deutschen Kunstgewerbe gegolten. Man sieht ja, daß überall, wo den Schulen Aufmerksamkeit, Interesse und die erforderliche materielle Unterstützung zugewendet worden ist, wie in Oesterreich, in manchen Theilen Baierns, in Würtemberg und am Rhein, sofort auch die Leistungen wachsen, daß sie da am niedrigsten stehen, wo man wenig oder Ungeeignetes thut, wie in Berlin. Solche Publicationen, wie diese Gewerbehalle, müssen die Bemühungen, wo sie vorhanden, unterstützen, müssen den Boden dort vorbereiten, wo selbst noch nicht einmal Lehrkräfte sich finden, die Geschmack und Stilgefühl besitzen. Deshalb wünschen wir der Gewerbehalle auch in unserer Provinz recht lebhafte Verbreitung, empfehlen ihre Anschaffung besonders allen Vereinen, die gewerbliche Zwecke verfolgen, denn dadurch wird manches gute Samenkorn gestreut, manche fruchtbare Anregung gegeben.

Die „Deutsche Jugend“, Redaction von Lohmeyer, Illustrationen von Oscar Pletsch u. A., Verlag von Alphons Dürr in Leipzig, schließt mit der eben ausgegebenen Nummer wieder einen Halbband. Das schöne Sammelwerk vollendet solchen Abschnitt zu guter Zeit, in dem Augenblicke, wo Versetzungen und gute Censuren den Eltern und Kinderfreunden Gelegenheit bieten, die Kleinen mit einer Gabe zu erfreuen. Eine zweckmäßigere und gediegnere dürfte kaum zu finden sein. Selbst uns Alten macht es stets Vergnügen in den Heften dieser vortrefflichen Kinder-Zeitschrift zu blättern und zu lesen. Auf allen Gebieten erfreut sie durch Gaben von vorzüglichster Güte. Haben doch einzelne Partien der „Deutschen Jugend“ so viel Beifall und Anerkennung gefunden, daß man sich die Mühe genommen, sie auszusondern und als besondere Bücher den Kindern in die Hand zu geben. Wie dies mit Rob. Löwicke's „Knackmandeln“ geschehen, so könnte man aus dem Inhalte der verschiedenen Hefte ein ganzes Buch voll reizender Lieder und Gedichte zusammenstellen, ebenso würde eine Sammlung von Erzählungen und Schilderungen aus dem Thierleben daraus zu den allerbesten dieser Art gehören; man könnte geschichtliche, für das jugendliche Verständniß fein berechnete Erzählungen und lichtvolle, farbenreiche, fesselnde Reisebeschreibungen und Schilderungen fremder Länder daraus entnehmen. Das Buch ersetzt uns eine ganze kleine Bibliothek. Es ist aber besser, daß Alles so wohlgeordnet beisammen bleibt, grade in dem bunten Wechsel wird die Jugend ihre Freude haben. Es besitzen die einzelnen Bände der „Deutschen Jugend“ durchaus nicht nur denjenigen Werth, den der Reiz augenblicklicher Unterhaltung der kleinen Welt bietet. Wer diese Zeitschrift einmal besitzt, der sollte sie hüten und sammeln, sie veraltet nicht, wird, wenn sie dem ältesten der jungen Familie zuerst gehört, allen anderen Geschwistern nach und nach dieselbe Freude gewähren, diejenige Freude, die zugleich den Geschmack bildet, die Anschauungen bereichert, durch anregende Unterhaltung belehrt. Die Illustrationen gehören ebenfalls zu den vorzüglichsten. Sie sind künstlerisch ausgeführt, voll Humor und Poesie und so reichlich in den Text eingestreut, daß man die deutsche Jugend im besten Sinne ein Bilderbuch nennen kann. Für Kinder von 10 bis 15 Jahren giebt es keine hübschere und anregendere Leseunterhaltung, als diejenige, die die deutsche Jugend Lohmeyers gewährt.

Idee, die Ausführung der versprochenen Reformen auswärtiger Ueberwachung zu unterwerfen, rundweg von sich weisen sollte, so würde der Plan zu Boden fallen, und mit ihm, fürchten wir, die letzte Hoffnung auf Frieden. Die Türkei aber machte während des Vezirats Midhats einen ähnlichen Vorschlag, und es ist guter Grund vorhanden zu glauben, daß sie in jeden derartigen Plan willigen würde, wenn auf dessen Annahme ein Zurückziehen der russischen Streitkräfte von ihren Grenzen folgen würde." Die Großmächte ihrerseits hätten keine Veranlassung sich des unter ihnen bestehenden Einvernehmens nicht zu bedienen, um Rußland unter solchen Umständen die Gerechtigkeit der Einstellung jeder Feindseligkeit gegen die Türkei bis auf Weiteres ans Herz zu legen. Rußland selbst würde aber nicht Nein sagen können, ohne sich selbst der Politik des Angriffs und der Vergrößerung verdächtig zu machen. — Uebereinstimmenden Mittheilungen zufolge verhandelt jetzt das hiesige mit dem Petersburger Cabinet über die Frage, ob und unter welchen Bedingungen der Pforte eine etwa einjährige Frist zur Durchführung ihrer zugesagten Reformen gestattet werden könnte. Wie allgemein behauptet wird, wolle sich Rußland nur dann dazu verstehen, wenn die Mächte sich gemeinsam zu Zwangsmaßregeln verpflichten für den Fall, daß die Pforte während der gestellten Frist ihre Zusagen unverwirklicht ließe. Sollte Rußland wirklich an dieser Bedingung festhalten, so wäre allerdings für eine friedliche Lösung wenig Hoffnung vorhanden. Die Uebernahme einer solchen Verpflichtung widerstrebt nicht nur dem Zuge der dermaligen englischen Regierungspolitik, sondern würde auch von der Opposition nimmer gutgeheißen werden. Der conservative „Standard" sagt rund heraus, daß Lord Derby eine derartige Zumuthung ganz gewiß auf das bestimmteste ablehnen werde, und auch die „Times" bemerkt, daß Lord Derby wie früher bei Gelegenheit des Berliner Memorandums, so auch jetzt sich sicherlich weigern werde, irgend einem Uebereinkommen behufs einer gemeinsamen Durchführung des europäischen Programms im Jahre 1878 beizutreten. Da die übrigen Mächte nahezu gewiß dem Beispiele Englands folgen werden, so verzweifelt die „Times" an einer friedlichen Lösung auf diesem Wege. Ihr ziemlich hoffnungslos gehaltener Artikel ist ein getreues Echo der Ansichten, die in politischen und diplomatischen Kreisen die vorwiegenden sind. — Der „Daily Telegraph" läßt sich aus Petersburg berichten, daß, obgleich über die von ihm gemeldete Staatsrathssitzung noch nichts Näheres verlautet hat, doch Gründe zu der Annahme vorhanden sind, daß seine, gestern auch an dieser Stelle mitgetheilten, Vermuthungen keineswegs zu weit gegriffen gewesen seien.

Rußland.

Warschau, 27. Febr. Neuesten Befehlen zufolge werden alle Truppen und Kriegsvorräthe aus Russisch-Polen zur Südarmee mit vermehrten Transpormitteln befördert. Die Reise des Czars nach Warschau wird verschoben, da derselbe zuvor zur Südarmee abreisen wird.

Kischineff, 24. Febr. Die achte Cavallerie-Division des achten Armeecorps wurde von Ataki bei Mogilew südlich gegen den Pruth dirigirt; ebenso hat in den letzten Tagen eine namhafte Vorwärtsbewegung des Armeetrains gegen die rumänische Grenze stattgefunden. General Hall, in militärischer Specialmission beim Hauptquartier, wurde von dem Großfürsten Nikolaus telegraphisch nach Odessa berufen. Das Eintreffen des Armee-Commandanten hierselbst wird noch immer für den 26. Februar (a. St.) erwartet.

Türkei.

P. C. **Rustschuk**, 19. Febr. Vorgestern traf der neue Vali von Donau-Bulgarien hier ein. Sadyk Pascha wurde von allen Beamten, höheren Offizieren, sowie den Gemeindevorständen aller hier vertretenen Confessionen mit außerordentlichen Ehrenbezeugungen empfangen. Der Vali hielt einige bemerkenswerthe Ansprachen. Den Beamten bemerkte er, daß seine Bemühungen darauf gerichtet sein werden, jene Organe der Administration zu entfernen, die sich in den Geist der verfassungsmäßigen Zustände nicht hineinleben sollten. Den Mohamedanern bedeutete er, daß ihre Rechte nun ebenso definitiv sind, wie ihre Pflichten; er werde jene beschützen, auf die Erfüllung dieser jedoch strenge achten. Die Bulgaren versicherte Sadyk Pascha seines besonderen Wohlwollens, indem er erklärte, daß unter seiner Administration kein Christ werde sagen können, er habe nicht eine vollkommen gleichberechtigte Stellung mit den Mohamedanern. Im Ganzen flößt Sadyk Pascha Allen Vertrauen ein, und man glaubt, daß nunmehr wirklich bessere Zeiten anbrechen werden. Das fremde Consular-Corps kam auch dem Vali mit großer Freundlichkeit entgegen. — Der Armee-Commandant Achmed Ejub Pascha arbeitet so angestrengt, daß man ihn wenig ausgehen sieht. Er beschäftigt sich mit der Befestigung der Balkan-Uebergänge. Vor Allem widmet er seine Aufmerksamkeit der nordwestlich und südlich von Schumla hinziehenden Gebirgskette, welche in einer Entfernung von 20 Meilen in den Balkanzug übergeht. Einzelne Punkte dieses Gebirges werden stark befestigt, und es werden große Positionsgeschütze dorthin befördert. Der Weg von Schumla nach Karnabat über die Orte Tjalikovak und Dobrosch wird in den vortheilhaftesten Positionen befestigt. Es werden Schanzen und Redouten aufgeführt. Aus der Hauptstadt sind nach Bulgarien 120 000 Henry-Martiny-Gewehre und 6 Millionen Patronen abgeschickt worden. Die Ausrüstung der Armee ist nahezu vollendet, und auch die Vorräthe an Munition sind geradezu colossal. Nur mit der Verproviantirung der festen Plätze ist man im Rückstande und zwar hauptsächlich aus Mangel an baarem Gelde, da fremde Händler sich weigern, Kaimies anzunehmen, die in der That unter dem Drucke des enormen Agio einer gänzlichen Entwerthung entgegengehen.

Amerika.

* Südamerikanische Blätter berichten von der Entdeckung großartiger und anscheinend unerschöpflicher Petroleumquellen in der argentinischen Provinz Jujuy. Die Quellen waren den Indianern schon seit langer Zeit bekannt; aber der schwarze Theer, in welchem das Petroleum der Erde entströmt, ward nicht von ihnen beachtet, höchstens nur zum Anstreichen ihrer Hüttendächer benutzt. Als die ersten Petroleum-Lampen in die dortige Gegend kamen, fiel es zuerst den Leuten dort auf, daß das in diesen Lampen gebrannte Oel ganz den Geruch der Masse in ihren Theergruben habe. Man untersuchte den Boden weiter und fand durch Bohren die reichsten Petroleumquellen. Die Oelgegend erstreckt sich gegen 26 Leguas östlich von Jujuy und soll mindestens so reich sein, als die reichste Gegend in Pennsylvanien. Die Ausbeutung hat bereits begonnen, und den inneren Provinzen der argentinischen Conföderation ist ein neuer Erwerbszweig erschlossen.

Danzig, 2. März.

* Bei **Warschau** ist der Wasserstand der **Weichsel** abermals im **Fallen** begriffen. Eine Depesche des dortigen deutschen General-Consulats von gestern Nachmittags meldet 6 Fuß 5 Zoll Wasserstand und ferneres Herabgehen desselben.

* Die vom Magistrat für die evangelischen Pfarrstellen zu Gr. Zünder und Osterwick im Danziger Werder erwählten Herren Prediger **Eltze** und **Hardt** sind vom Consistorium bestätigt worden, und es wird deren Einführung in diese Pfarrämter an einem der nächsten Sonntage erfolgen.

* Die **russischen Goldzölle** haben bei ihrer praktischen Anwendung große Schwierigkeiten ergeben, so daß im gegenwärtigen Augenblicke das russische Finanzministerium sich angelegen sein läßt, die Erhebung der Zölle in Gold zu erleichtern. Wie die „Neue Zeit" erfährt, wäre beschlossen, die ausländischen Münzen auch dann anzunehmen, wenn sie nicht das vorgeschriebene Gewicht besitzen; es soll dann für jedes fehlende Doli (das russische Pfund zerfällt in 96 Solotnik [1/3 Loth], jeder Solotnik in 96 Doli) eine Zuschlagszahlung von 3½ Kopeken verlangt und die Münze in größeren Quantitäten auf einmal gewogen werden, während bisher jedes einzelne Goldstück gewogen wurde. Bis jetzt sind sehr wenig Goldzölle eingegangen, in der ersten Hälfte des Januar (a. St.) angeblich nicht mehr als für 30 000 Rubel. Dafür weist das Ende des vorigen Jahres einen enormen Ueberschuß an Zollintraden auf; es ergab sich infolge dessen für 1876 ein Plus gegen 1875 von 8 Millionen Rubel, während man ein Minus von 6 Millionen erwartete.

* Gestern Vormittags wurde auf dem St. Catharinen-Kirchhofe, unmittelbar vor dem Eingang zur Kirche, die **Leiche eines neugeborenen Knaben** aufgefunden und der Polizei übergeben. Ueber die Todesart und die Mutter des Kindes ist bisher nichts zu ermitteln gewesen.

* In dem Dorfe Hohenstein ward gestern der bei dem Abbruch seines Wohnhauses beschäftigte Arbeiter **Langmesser** von einer einstürzenden Mauer befallen und so schwer verletzt, daß er nach einer halben Stunde verstarb.

Beitrag zum Taubstummen-Bildungswesen in der Provinz Preußen.

Von Fr. **Kauer**, Taubstummenlehrer in Marienburg.

Das häufige Auftreten der Taubstummheit führte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Verfolg der damals hervortretenden Humanitätsbestrebungen zur Einrichtung von Anstalten zur Erziehung und zum Unterrichte für Taubstumme. Wenn auch Anfangs wenige derartige Anstalten ins Leben traten, so haben sich in der Folge Regierungen und Corporationen der Anforderungen nicht erwehren können und sind nach und nach zu weiteren Gründungen von Taubstummen-Anstalten übergegangen. Gegenwärtig giebt es über 400 derselben, wovon ein Viertel auf Deutschland entfällt.

Speciell unserer Provinz wurde der Segen einer Taubstummen-Erziehungsanstalt erst im Jahre 1817 zu Theil, und wir feiern somit in diesem Jahre das 60jährige Bestehen derselben. Still, wie das Wirken in diesen Instituten selbst, wird der betreffende Jahrestag vorüber gehen. Ich aber will diese Gelegenheit nicht unbenutzt lassen, um einen Blick auf das Taubstummen-Bildungswesen unserer Provinz, namentlich Westpreußens, zu werfen.

Schon im Jahre 1809 wurde in Königsberg der Plan zur Begründung einer Taubstummen-Anstalt gefaßt, aber wegen anderer Schulfragen bei Seite gelegt. Die nachfolgenden Kriegsereignisse und die finanziellen Bedrängnisse mußten selbstverständlich das Errichten von Taubstummen-Anstalten in den Hintergrund treten lassen. Verhandlungen mit dem Magistrate in Königsberg wegen Stiftung von Freistellen bei der beabsichtigten Einrichtung blieben auch 1815 in Folge der Finanzlage der Stadt erfolglos; ein Vorschlag der ostpreußischen Regierung zur Stiftung von 25 Freistellen wurde dahin modificirt, daß die Minister des Innern und der Finanzen diese Zahl auf 10 reducirten, und so erging denn die Cabinetsordre vom 26. Mai 1817: „Ich will auf Ihren gemeinschaftlichen Bericht vom 15. d. M. den zur Errichtung einer Taubstummen-Anstalt anfänglich erforderlichen Fonds von 2500 Thlr., wovon zum Gehalte des Directors 800 Thlr., zur Miethe eines Lokals, bis ein solches für die Anstalt ausgemittelt werden kann, 100 Thlr., für 10 Zöglinge 1500 Thlr. und zur außerordentlichen Unterstützung 100 Thlr. bestimmt sind, hiermit bewilligen. gez. Friedrich Wilhelm."

Der erste Director dieser Anstalt war Neumann und unter seiner Leitung entwickelte sich die Anstalt zum Segen der Provinz. Behufs Erwerbung eines eigenen Grundstückes, welches in Königsberg nicht gelingen wollte, ging der damalige Oberpräsident v. Schön mit dem Gedanken um, die Anstalt nach außerhalb zu verlegen, bald nach Cadinen, bald nach Christburg, bald nach Oliva. Diese Projecte wurden aber von der Staatsregierung abgelehnt, von der Ueberzeugung ausgehend, daß Königsberg für solche Anstalt der geeignetste Ort sei. Die Provinzialstände richteten nun an das Staatsministerium wegen Ueberlassung eines königlichen Gebäudes für diese Anstalt eine Vorstellung; jedoch auch dieser Antrag wurde abgelehnt mit der Begründung, daß die Taubstummen wohl gebildet werden müßten, daß solches aber nicht nur in Taubstummen-Anstalten zu bewirken sei, sondern daß die vorhandenen Anstalten derartig eingerichtet werden sollten, daß eine Anzahl Stadt- und Landschullehrer in denselben die Fähigkeit, Taubstumme zu unterrichten, erlangen könnten, um dann ihrerseits die im Lande zerstreut wohnenden Taubstummen unterrichten zu können. In Folge dieses Beschlusses wurde die Erweiterung der Anstalt, sowie jede Verlegung derselben abgelehnt, und der Idee näher getreten, Taubstummen-Schulen mit Seminaren in der Provinz zu verbinden.

Der dritte resp. vierte preußische Provinzial-Landtag entschied sich für Gründung solcher Anstalten, in Verbindung mit Seminarien, für Angerburg und Marienbnrg; die ständigen Freistellen zu Königsberg wurden auf diese neuen Anstalten übertragen und die Anstalt zu Königsberg als Staats-Institut weiter geführt.

Die Verbindung der Taubstummen-Anstalten mit Seminarien hat sich aber nicht als zweckmäßig erwiesen, da die Seminaristen in der kurzen Zeit, welche sie in einer Taubstummen-Anstalt zubrachten, unmöglich dahin gebracht werden konnten, den Unterricht Taubstummer mit Erfolg zu unternehmen, und so wurde denn der Ober-Präsident der Provinz Preußen ermächtigt, die Taubstummen-Anstalten zu Marienburg und Angerburg von den Seminarien zu trennen. Durch die im Jahre 1865 in der Provinz grassirende Genickstarre (Meningitis cerebros pinalis) wurde die Zahl der Taubstummen so groß — man zählte derer im Alter von 5 bis 15 Jahren 1108 — daß dringende Hilfe Noth that. Die Kgl. Regierung in Marienwerder hat daher die Kreisstände zur Errichtung von 6 Hilfs-Anstalten aufgefordert. Der Kreis Schlochau hat daraufhin eine solche Anstalt zu Schlochau unter dem Taubstummen-Lehrer Eimert in's Leben gerufen (1873). In Königsberg wurde im Jahre 1873 ebenfalls eine Taubstummenanstalt eröffnet; ebenso in Graudenz eine Anstalt unter dem Taubstummenlehrer Radomski und in Berent unter Szymanski. Außer diesen Anstalten besitzen Danzig und Elbing je eine Taubstummenschule.

Soviel aber auch für die Bildung der Taubstummen geschehen ist, so ist das in Anbetracht der großen Zahl derer, die noch nicht unterrichtet werden, noch sehr wenig. Noch harren etwa 500 Kinder auf das Oeffnen neuer Anstalten, und daß es bald geschehe, sei mein herzlicher Wunsch. Die Behörde hat ja auch Abhilfe gegen diesen Nothstand in's Auge gefaßt und dem vorletzten Provinzial-Landtage eine Vorlage betreffs Gründung einer neuen Anstalt unterbreitet. Wenn vorläufig diese Vorlage nicht angenommen worden ist, so ist damit doch wohl nicht ausgesprochen, daß man von Errichtung neuer Anstalten Abstand nehmen will.

Wenn wir nun sehen, wie von der Behörde und den Ständen Alles gethan wird, um endlich den Taubstummen das zu gewähren, was ihre vollsinnigen Geschwister schon längst genießen, einen geregelten Unterricht, die Grundlage des Volkswohls: wenn wir sehen, wie große Summen Geldes verausgabt werden für die Bildungszwecke der Taubstummen, dann ist es doch auch einmal am Platze, daß wir uns fragen: Erreichen auch die Taubstummenanstalten das Ziel, bilden sie unsere taubstummen Kinder soweit aus, daß sie für's Leben brauchbar sind? entsprechen sie den Ansprüchen, welche man nothwendig an solche Anstalten stellen muß? — Nur wenn das geschieht, ist das Geld, welches der Landtag giebt, nützlich angewandt.

Leider drängt sich mir als Fachmann die Ueberzeugung auf: Nein, unsere Taubstummenanstalten Preußens erfüllen ihren Zweck nicht. Sie bleiben weit hinter ihrem gesteckten Ziele zurück. Den Beweis für diese Behauptung anzutreten ist nicht schwer. Jeder Taubstumme, der in irgend einer Taubstummen-Anstalt Preußens erzogen ist, liefert den Beweis dafür. Fast auch nicht einer von den erwachsenen Taubstummen, welche sich in Marienburg als Lehrburschen oder Gesellen aufhalten, ist im Stande, einen Satz — wäre er auch noch so einfach — formrichtig zu schreiben. Und kaum einer ist befähigt, den „Taubstummenfreund" (ein Blatt für Taubstumme, von einem Taubstummen geschrieben) zu verstehen.

Bedarf es da noch einer weitern Auseinandersetzung? Ist das nicht Beweis genug, daß mit den Kindern nicht das geschehen ist, was wir uns als Aufgabe gestellt haben!

Liegt etwa die Schuld an den Lehrern, welche an der Anstalt arbeiten? Nein und aber Nein! Ich habe noch überall an den Anstalten, die ich kennen gelernt habe (und so auch hier), unter den Lehrern große Lust und Liebe für ihren Beruf gefunden. Fast alle legen einen Eifer für die gute Sache an den Tag, wie er derselben würdig ist. Hier ist der Grund nicht zu suchen, wohl aber in der zu kurzen Unterrichtszeit. (Von dem Einfluß des zu Grunde liegenden Unterrichtsplanes, bezw. von der größeren oder geringeren Zweckmäßigkeit der Lehrmethode zu reden, liegt dem Zwecke dieser Darstellung fern.)

Der Taubstumme ist taub und in Folge seiner Taubheit auch stumm. Es mangeln ihm also die zu seiner Bildung wichtigsten Factoren: das Gehör und die Sprache. Es liegt auf der Hand, daß durch diese vorhandenen Mängel die Ausbildung seines Geistes wesentlich erschwert wird; ja, daß es unmöglich ist, ihn auf diejenige Stufe der Entwickelung zu bringen, welche das vollsinnige Kind unter normalen Verhältnissen erreichen kann und erreicht. Um zu begreifen, wie sehr das taubstumme Kind dem vollsinnigen Kinde gegenüber benachtheiligt ist, dürfen wir uns nur vor Augen führen, welchen Einfluß Gehör und Sprache auf unsern Geist haben, und es wird uns nicht schwer sein, den Unterschied der Geistesbildung zwischen einem Taubstummen und einem Vollsinnigen zu erkennen. Nimmt man an: Beiden wird vom schulpflichtigen Alter an Unterricht ertheilt, vollsinnigen Kindern in der Elementarschule und dem taubstummen Kinde in einer Taubstummenanstalt. Das Vollsinnige braucht nun 8 Jahre, um nothdürftig das zu lernen, was es fürs Leben nöthig hat. Schon fängt man an einzusehen, daß diese Bildung nicht mehr ausreicht, und ist überall bestrebt, Fortbildungsschulen ins Leben zu rufen. Dazu lernt das vollsinnige Kind nicht nur in der Schule, sondern auch im Verkehr mit andern und dies ist ein keineswegs zu unterschätzender Factor.

Bei dem Taubstummen ist dies nicht der Fall. Er lebt in der Welt und ist doch von ihr abgeschlossen, weil sich seine Umgebung nicht mit ihm verständigen kann, vielfach auch nicht will. Die Anschauungen, welche das taubstumme Kind mit zur Schule bringt, sind gering und im höchsten Grade unvollständig. Durch diese Verschiedenheit der Individuen ist auch die Verschiedenheit der Unterrichtsmethode und der Unterrichtszeit bedingt. Während der Lehrer vollsinniger Kinder das von dem Kinde mitgebrachte Material klärt, ordnet und darauf weiter baut, muß der Taubstummenlehrer von unten aufbauen, muß sich alle Bausteine selbst dazu herbeitragen, da ja seine Zöglinge nichts mitbringen. Während der Elementarlehrer die Sprache seiner Schüler nur reinigt, muß der Taubstummenlehrer die Sprache bei seinen Zöglingen schaffen. Daß dadurch der Unterricht bei taubstummen Kindern nicht so schnell vorwärts schreitet als in einer Elementarschule, ist gewiß nicht schwer zu erkennen. Noch mehr! Der Taubstummenlehrer hat bei großem Fleiße 2 Jahre zu arbeiten, bis er seine Schüler auf den Standpunkt bringt, auf dem ein 5 Jahr altes vollsinniges Kind steht.

Sollen wir also in der Taubstummenanstalt das Ziel erreichen, so müssen wir mindestens eben so viel, wenn nicht mehr Unterrichtszeit haben, als die Elementarschule. Demnach verlangt man von dem taubstummen Kinde, daß es in 4 oder gar in 2 Jahren das lernen soll, wozu jedes andere Kind 8 Jahre gebraucht, und verlangt von dem Taubstummenlehrer, daß er seine Zöglinge in 2 resp. 4 Jahren dahin bringen soll, wohin der Elementarlehrer seine Schüler in 8 Jahren bringt. Oder dürfen wir das Ziel der Taubstummenanstalten geringer stecken, als das einer einklassigen Landschule? Ganz gewiß nicht, da mit weniger den Unglücklichen nicht geholfen wäre. Das Ziel einer einklassigen Volksschule müssen wir für unsere Taubstummenanstalten festhalten.

Aber eine Taubstummenanstalt ist kein Treibhaus, in dem in Monaten zur Reife gebracht werden kann, was sonst Jahre erfordert, ehe es blüht. Wir bedürfen neben anderen unerläßlichen Dingen zum Gelingen unseres Werkes auch Zeit!

Leuchtet aus Vorgesagtem nicht Jedem ein, daß in einer Taubstummenanstalt mit einem vier- oder gar zweijährigen Cursus nichts erreicht werden kann? Oder ist vielleicht damit ein Resultat erzielt, wenn ein 16—17jähriger Taubstumme dahin gebracht wird, wo ein fünfjähriges vollsinniges Kind steht?! Steht dieses Resultat mit den Kosten einer solchen Anstalt auch nur in annäherndem Verhältniß? Ist das Geld, welches für eine solche Anstalt verausgabt wird, nutzbringend angelegt? —

Aber fast alle Taubstummenanstalten Preußens haben einen vier- oder gar zweijährigen Cursus. Eine Unterrichtszeit, die für unsere Zwecke ganz entschieden zu gering bemessen ist, wie wir ja aus obiger Darlegung ersahen. Kommen dazu noch überfüllte Klassen — es sitzen in jeder der fünf Klassen zu Marienburg durchschnittlich 21 Kinder, und es steht erfahrungsmäßig fest, daß ein Lehrer nur 12—15 Taubstumme mit Erfolg unterrichten kann — so ist wohl nichts natürlicher, als daß diese Kinder die Anstalt fast wieder so verlassen, wie sie dieselbe betraten. Soviel steht fest, ein zwei- und vierjähriger Cursus in einer Taubstummenanstalt ist ein Unding.

Wenn es mir mit Vorstehendem gelungen ist, die Aufmerksamkeit der zunächst betheiligten Kreise auf diesen Uebelstand hinzulenken, und wenn hieraus Veranlassung genommen werden sollte, die Taubstummenanstalten in der Provinz einestheils zu vermehren, anderntheils aber so zu organisiren, daß den Zöglingen die Ausbildung zu Theil werden kann, wie sie die Kinder in der Volksschule genießen, so ist mein Zweck erreicht.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. März. **Das Abgeordnetenhaus erledigte in zweiter und dritter Lesung mehrere Gesetze und den Antrag des Abg. Bernhardt über die Aufforstung von Ländereien, den Bericht über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens im Jahre 1875, den Antrag des Abg. Reichensperger, betreffend den Erlaß des Oberpräsidenten der Rheinprovinz über die Beschlagnahme der Pfarrdotalgüter nach den Anträgen der Commission.**

Vermischtes.

Homburg. Seit vier Tagen bringen die Landleute von den Höhen des Taunus große Wagen voll **Schnee** hierher, welche von den Gasthöfen und Conditoreien in Ermangelung von Eis bis zu 17 ℳ pr. Fuhre bezahlt werden. Wohl noch selten ist der Schnee so theuer gewesen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

1. März.

Geburten: Sergeant Albert Ludwig Oprowski, T. — Arb. Johann Loth, S. — Schiffscapitän Friedr. Wilh. Krumreich, S. — Vicefeldwebel Johann August Thulke, S.

Aufgebote: Schmied Andreas Martin Skrotzki mit Wittwe Caroline Henriette Weinberg, geb. Prang. — Bäckerges. Rudolf Franz Dagott mit Wilhelmine Henriette Mentrikowski. — Rittergutsbesitzer Alexander Gotthard Lietzau in Burgsdorf mit Julianne Anna Dasse. — Arb. Carl Adolph Lienau in Bremen mit Eleonore Santowski in Walle. — Seemann August Alexander Ziegert mit Marie Therese Huse. — Rentier Carl Heinrich Thiel mit Renate Elisabeth Lina Hedwig Hubert.

Heirathen: Arbeiter Hermann Eduard Ferdinand Dietze mit Rosalie Auguste Parapkowski. — Böttcherges. Johann Julius Ferdinand Wiesender mit Hermine Caroline Albertine Gust.

Todesfälle: Wilhelmine Johanna Bartsch geb. Janneck, 40 J. — T. d. Arbeiter Herrmann Böhnke, 1 M. — S. d. Arbeiter Friedrich Wilhelm Hardies, 1 J. — Schiffszimmergesell Carl Otto Draheim gen. Malau, 38 J. — Arbeiter Ferd. Michael Zube, 66 J. Uhrmacher August Seidler, 74 J. — T. d. Arbeiter Carl Kosinowski, 9 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 1. März. **Wind:** N
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. März.

		Crs.v.28.			Crs.v.28.
Weizen			Pr. 4½ consl.	104,10	104,10
gelber			Pr. Staatsschldſ.	92,20	92,20
April-Mai	226	225	Wstp. 3½% Pfdb.	82,50	82,50
Juni-Juli	226	—	do. 4% do.	93,70	93,50
Roggen			do. 4½% do.	101	101
April-Mai	162	161	Berg.-Märk.Eisb.	76,30	76,60
Mai-Juni	160	159	Lombardenlex.Cp.	130	129
Petroleum			Franzosen	384	379,50
pr 200 ℔			Rumänier	12,40	12,20
März	28	—	Rhein. Eisenbahn	105,60	105,60
Rüböl April-Mai	71	70,50	Oest. Credit-Anst.	245,50	243,50
Sept.-Oct.	67,40	67	5% russ.-engl. A. 62	83,10	82,70
Spiritus loco			Oest. Silberrente	55,50	54,90
April-Mai	55,70	55,70	Russ. Banknoten	252,60	252,45
Aug.-Sept.	58,50	—	Oest. Banknoten	164,35	163,70
Ung. Schatz-A. II.	79,90	79,25	Wechselcrs. Lond.	20,375	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II 56,10
Wechselcurs Warschau 8 Tage 252.
Fondsbörse fest.

Bekanntmachung.

Die zweite Lehrerstelle an der Schule in Weichselmünde, mit welcher außer freier Wohnung und Feuerung ein baares Einkommen von **600 Mk.** verbunden ist, soll zum 20. April cr. anderweitig besetzt werden.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Meldungen unter Beifügung von Befähigungs- und Führungsattesten binnen 4 Wochen bei uns einreichen.

Danzig, den 24. Februar 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lehrerstelle an der Schule zu Mittel haken, mit welcher außer freier Wohnung und Feuerung ein baares Gehalt von 750 Mark incl. 90 Mark widerruflichen Staatszuschusses verbunden ist, soll anderweitig besetzt werden.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Meldungen unter Beifügung von Befähigungs- und Führungs-Attesten binnen 14 Tagen bei uns einreichen.

Danzig, den 24. Februar 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Eigenthümer der im VIII. Polizei-Revier (Schidlitz, Schlapke, Schladahl 2c.) gelegenen Grundstücke werden nach der Polizei-Verordnung vom 26. Mai 1863, § 3, betreffend die Revision der Contracte über die Reinigung der Schornsteine, hierdurch aufgefordert, die mit den Schornsteinfeger-Meistern abgeschlossenen Contracte dem Unterzeichneten innerhalb 14 Tagen im Bureau der Feuerwehr (Stadthof) vorzulegen.

Danzig, den 1. März 1877.

Der Brand-Director.

Auction

im städtischen Leihamte zu Danzig, Wallplatz 14,

Montag, den 5. März 1877, Vormittag 9 Uhr und folgende Tage.

Zum Verkauf kommen: Herren- und Frauen-Kleider aller Art, Wäsche, größere Tuch-, Zeug- u. Leinwand-Abschnitte, diverse zinnerne und kupferne Hausgeräthe.

Mittwoch, den 7. März 1877, um 9 Uhr Vormittags, beginnt der Verkauf von Gold- und Silbersachen, Jouvelen Uhren 2c.

Danzig, den 26. Februar 1877.

Das Leihamts-Curatorium.

In dem Concurse über das Vermögen des Tischlermeisters, Sarg- und Möbelhändlers **Ferdinand Neubauer** zu Dirschau ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 23. März cr. einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. Februar cr. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 26. März 1877,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter Engler im Terminszimmer No. 1 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Forderung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaften fehlt, werden die Rechts-Anwälte Holder Egger, Leyde, und Rosenheim, sowie der Rechts-Anwalt Tesmer zu Dirschau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Pr. Stargardt, den 26. Februar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Zum meistbietenden Verkauf von Bau- resp. Schneideholz aus dem hiesigen Stadtwalde, steht

am 10. März cr.

von Vormittags 10 Uhr ab

im Rathhause hierselbst Termin an; auch kann ein Posten von

150 Stück vorzüglich gute Hölzer, darunter 60 Stück Sägeblöcke,

schon vor dem Termin, freihändig und eventl. für die Taxe verkauft werden.

Die Hölzer sind zugerichtet und liegen im Walde zur Ansicht bereit. (1194

Mohrungen, den 27. Februar 1877.

Die Forstverwaltung.

Visitenkarten

100 Stück für 1 *M.* 50 *ℌ*, liefert bei Einsendung von Postmarken franco.

Hermann Lau, Langgasse 74.

Pianinos.

Das Vollkommenste der Neuzeit in höchster Eleganz bei

leichter Zahlungsweise

mit bedeutenden Vortheilen **billig** und **coulant, direct** zu beziehen aus der bekannten Fabrik **Th. Weidenslaufer, Berlin, Gr. Friedrichstraße.**

Beamten

und Allen mit regelmäßigem Einkommen empfohlen. — **Kostenfreie Probesendung. Preis-Courant gratis.**

P. P. Die Annonce ist der einzige Weg, eine gute Sache **Allen** bekannt zu machen; Reclame hat einem schlechten Fabrikate noch niemals aufgeholfen! (702

Danziger Privat-Actien-Bank.

Der Verwaltungs-Bericht der Bank für das Jahr 1876 kann
in unserem Bureau hier,
bei Herrn **Louis David Meyer**, Berlin,
bei dem **Schlesischen Bankverein**, Breslau,
bei der **Königsberger Vereinsbank**, Königsberg,
bei der **Ritterschaftlichen Privatbank**, Stettin,
bei den **Privatbanken in Cöln, Posen und Magdeburg**
in Empfang genommen werden. (1257

Danzig, den 28. Februar 1877.

Die Direction.

Wormser Brauer-Academie.

Beginn des Sommersemesters am 1. Mai. Programme und Auskunft durch

9987]Hb. 410) **die Direction: Dr. Schneider.**

Otto Albrecht,

Zimmermeister, Dt. Eylau.

Um einem hochgeehrten baulustigen Publikum Gelegenheit zu reellen und wirklich billigen

Zimmer- und Bautischlerarbeiten

zu bieten, habe ich neben meiner **Dampfsägemühle** und **Holzbearbeitungs-Maschinen** nach neuestem System aufgestellt und empfehle mein Unternehmen angelegentlichst.

Ich liefere ab von meinem Hofe:

1) geschnittene **Bauhölzer** bis 7 und 7 Zoll stark mit 75 Pf. pr. Cbkfß.
   do. „ von 7 bis 9 und 9 „ „ „ 1,0 Mk. „
   (gewöhnlichen Holzverband mit 7 Pf. pro lfd. Fuß.)
2) **Fußböden,** 1¼ Zoll stark, sauber gehobelt, mit Nuth und Feder, in abgepaßten Zimmerlängen, für 17 Pf. pro □Fuß.
3) **Fußböden,** 1¼ Zoll stark, rauh wie vor, für 13 Pf. pro □Fuß.
4) **Dachschalung, Wandbekleidung 2c.,** 1 Zoll stark, mit Nuth und Feder oder halber Spundung, rauh, in abgepaßten Längen, mit 10 Pf.
5) **Thürbekleidung** von 4, 5 bis 6 Zoll breit, in glatter Hobelung und sauberer Kehlung in allen Façons, nach Muster oder Zeichnung, mit 6, 8 bis 10 Pf. pro lfd. Fuß.
6) **Fußleisten** von 1½ bis 4 Zoll hoch, wie vor, mit 2½ bis 7 Pf. pr. lfd. Fuß.
7) **dreikantige Pappleisten** für 1⅙ Pf. pro lfd. Fuß.

Alle in das Baufach schlagenden Arbeiten werden bei Garantie schnell und auf das Sorgfältigste solide und sauber ausgeführt.

Bei Versendung mit der Bahn liefere gegen eine kleine Preiserhöhung franco Waggon Bahnhof Dt. Eylau. (1184

Krankenheiler

Jodsoda-Seife als ausgezeichnete Toiletteseife,
Jodsodaschwefel-Seife gegen chronische Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst bösartige und syphilitische), Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen,
Verstärkte Quellsalz-Seife, gegen veraltete, hartnäckige Fälle dieser Art,
Jodsoda- u. Jodsodaschwefelwasser, sowie das daraus durch Abdampfung gewonnene
Jodsodasalz ist zu beziehen durch: **F. Hendewerk,** Apotheker in Danzig, Hofapotheker **Hagen** in Königsberg, **R. Blodau,** Apotheker in Elbing, **C. Wenzel** in Bromberg und **J. T. Engelhard,** Apotheker in Graudenz.

Brunnen-Verwaltung Krankenheil in Tölz (Oberbayern). (7573

Grabkreuze & Gitter

der verschiedensten Muster fertigt an und empfiehlt sich zur Lieferung

Eisengießerei und Maschinen-Fabrik

Carl Kohlert, Otto Most,

Weidengasse No. 35.

P. S. Zeichnungen und Preislisten werden auf Wunsch gerne zugesandt und stehen Probestücke bei uns zur Ansicht. (1031

Neuer, erster diesjähriger Caviar,

großkörnig und reinschmeckend, pr. Pfund 1 *M.* 80 *ℌ*, in Gebinden von 2, 3, 5, 10 bis 90 Pfd., bei Abnahme von 10 Pfd. an 10% Rabatt.

Feinste

Delikateß-Kräuter-Heringe,

marinirt in einer von mir neu erfundenen, pikanten, angenehm schmeckenden Sauce; allen Haus- und Gastwirthschaften, Restaurationen, Delicatessenhandlungen, besonders aber allen Feinschmeckern, da dieselben den Magen erfrischen und den Appetit ungemein anregen, sehr zu empfehlen, pr. Faß 80—100 Stück enthaltend, circa 9 Pfd. schwer, nur 5 *M.*

Neue Isländische Fisch-Roulade,

marinirt in den feinsten Gewürzen, höchst delikat, pikant und Appetit erweckend. Per Faß von **40 Portionen,** 9 Pfd. schwer, nur 4 *M.* 50 *ℌ*, und namentlich den Herren Wirthen zu empfehlen.

Versende gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages; mache jedoch besonders darauf aufmerksam, daß die Waare **zoll- u. portofrei** Jedem ins Haus geliefert wird.

H. Breitrück,

Hamburg, Bartelstraße 89.

NB. Agenten werden gesucht.

Stärke-Glanz-Präparat

v. **J. Rahte, Herzberg** a. H.

Das allerbeste, einfachste u. billigste Mittel zur Erzielung einer prachtvollen, glänzenden Appretur und Conservirung der Wäsche.

Geprüft u. empfohlen durch den amtlich vereideten Chemiker Direktor Dr. Werner in Breslau.

Depot in **Danzig** bei

Franz Jantzen,

9618) **Hundegasse 38.**

Prospecte u. Gebrauchsanweisung gratis.

Zahnschmerzen

werden sofort beseitigt durch das berühmte sichere Mittel

„Indischer Extract!“

Zu haben bei

Richard Lenz, Danzig.

Der auf 10,036 *M.* veranschlagte Reparaturbau des hiesigen Kirchendachs soll dem Mindestfordernden, am 15. März d. J., Nachmittags 5 Uhr, im evangelischen Pfarrhause hierselbst ausgegeben werden. Unternehmer werden eingeladen, ihre Mindestforderung zum Termine einzusenden.

Bedingungen, Zeichnung und Anschlag sind im hiesigen evangelischen Pfarrhause einzusehen.

Rosenberg Westpr., 28 Febr. 1877.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Schnaase. Hellmuth. Simon.

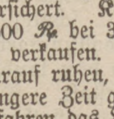


Eine schöne ländliche Besitzung,

⅛ Meile von der Insterburg-Königsberger Chaussee entfernt, ⅓ Meile vom Bahnhof, 1½ Meilen von einer Kreisstadt entfernt, bebaut mit einem Wohnhaus mit 4 Stuben, 1 Insthaus mit 4 Stuben, 1 Scheune, 3 gr. Ställen, Keller u. 151 Morg. Land, darunter 14 Morgen Wiesen. An Inventarium 4 Mutterstuten, 2 einjähr. Füllen, 11 Stück Rindvieh, 3 Schafe, 3 Schweine, 2 Wagen, 3 Schlitten, Pflug, Eggen, überhaupt alles was zur Landwirthschaft gehört, eine Heckselmaschine, eine Getreide-Reinigungs-Maschine. Ausgesät 42 Schfl. Roggen, 5 Schfl. Weizen, 200 Pfd. rothen Klee, 200 Pfd. Timothee, auch Vorräthe an Sommersaaten, Stroh- u. Futtervorräthe bis zur nächsten Ernte, 20 *Rℓ.* jährlich Abgaben. Gebäude sind mit 2200 *Rℓ.* versichert. Kein Ausgedinge. Kaufpreis 8500 *Rℓ.* bei 3—4000 *Rℓ.* Anzahl. schleunigst zu verkaufen. Da keine Hypothekenschulden darauf ruhen, so können Kaufgelderreste auf längere Zeit gestundet werden. Nur Käufer erfahren das Nähere durch

Hermann Adam,

Insterburg, Bahnhofstraße No. 21.



Zu vermiethen in **Gutcherberge** ¼ Meile von Danzig, an der Dirschauer Chaussee, **eine herrschaftl. Wohnung** von 4 Zimmr 2c., Garteneintritt, Stallung, Jährliche Miethe 150 *Rℓ.*

Näheres daselbst im Hause der verstorb. Frau Justizräthin **Misch.** No. 44.

Verkauf.

Donnerstag, den 8. März, Mittags 1 Uhr, soll das Grundstück **Altfelde No. 3,** circa 12½ Morgen culmisch, mit Wohnhaus, Backhaus, Stall und Scheune, an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt des Zuschlages, an Ort und Stelle verkauft werden.

1260) **O. Frowerk.**

Ein Haus

mit hübschem großen Garten im Jäschkenthalerweg belegen ist preiswerth zu verkaufen.

Näheres Hundegasse 52, Vormittags von 10 — 12 Uhr.

Ein Rentier-Grundstück

mit prächtigem Garten, schönen Gebäuden und 7 Morgen culmisch Weizenboden, soll im Termine am

Dienstag, den 6. März,

Nachmittags 1 Uhr zu Marienau, Kreis Marienburg meistbietend verkauft werden, wozu Käufer eingeladen werden. Der Termin ist in dem zu verkaufenden Grundstück selbst in Marienau, Hypothekennummer 14, neben der evangelischen Schule.

Näheres bei **Stielau** hierselbst, Langenmarkt 10 im Keller.

---

1 Dampfdreschmaschine

von 10 Pferdekraft, von Garret & Sohn, England, steht Wirthschaftsveränderungshalber zum Verkauf.

Nähere Auskunft ertheilt **Dau,** Spranden per Mewe. (1252

Ein größeres Colonialwaaren-Geschäft nebst Destillation in vollem Betriebe, in einer Hauptstraße der Rechtstadt vorzüglich gelegen, Gebäude im besten Bauzustande, ist sehr preiswerth für 21000 *Rℓ.* bei 8000 *Rℓ.* Anzahlung zu verkaufen. Auskunft ertheilt Hermann Wientz, Heil. Geistgasse 55.

Ein rentables Mühlen-Grundstück, Holländer, mit 3 Gangwerken, 5 Morgen Land culmisch, Weizenboden und Gebäuden, ist krankheitshalber billig zu verkaufen bei 6000 *M.* Anzahlung. Reflectanten belieben ihre Adresse u. 1030 i. d. Exp. d. Ztg. einzur.

Eine herrsch. Villa

ist bei Danzig verkäuflich und werden Adr. von Reflectanten unter 957 in der Exped dieser Zeitung erbeten.

Güter jeder Größe

weist zum Kauf nach **C. Emmerich, Marienburg.** (9236

Ein elegantes

Reit- u. Wagenpferd,

preiswürdig zu verkaufen.

Wo? erfährt man in der Exped. dieser Zeitung unter 1182.

In Drzonowko b. Culmsee stehen

12 fette Ochsen

zum Verkauf. (1114



Zwei starke braune Arbeitspferde

sind preiswürdig zu verkaufen durch (1255 **Nathusius,** Pfefferstadt No. 21.

Ein Holländer Bulle,

dreijährig, welcher sich zur Zucht vorzüglich eignet, ist zu verkaufen.

Janowski, Mühlbanz.

Eichen Rinde

ist zu verkaufen. Näheres bei

W. Wirthschaft.

Schmutzwolle

kaufe zu conjuncturmäßigen Preisen und bitte um Offerten.

N. Lachmann,

1107) Marienwerder.

Ungewaschene Wollen

kauft in größeren Stämmen zu conjunkturgemäßen Preisen die Wollhandlung

M. Jacoby, Königsberg i. Pr.

Für Wiederverkäufer, Hausierer 2c.

Bänder, Kordel, Litzen, in nicht vollen Stücken, zu spottbilligen Preisen, **Knöpfe** aller Art, **Hosenträger, Strumpfbänder, Schnürriemen,** werden beispiellos billig versandt gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme und nicht convenirendes zurückgenommen von

Wilhelm Höllerhagen,

600) **Barmen.**

Günstige Gelegenheit

für junge

Schiffsbaumeister

zum Ankauf einer in einer größeren Seestadt Ostpreußens belegenen Schiffswerfte, nebst daranstoßendem Wohnhaus. Preis 54,000 *M.* Gleichzeitig kann nach Uebereinkunft ein vollständiges und schönes Inventar, sowie Bauholzvorrath mit übernommen werden. Die Zimmerei ist in vollem Betriebe. Reflectanten belieben ihre Adresse sub **J. F. 9136** behufs näherer Auskunft an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** einzusenden.

Ein Lübecker Commissions- und Agentur-Geschäft

wünscht einige leistungsfähige Firmen in der **Getreide- und Holzbranche** für den provisionsweisen Verkauf dieser Waaren in Nord-Deutschland zu vertreten.

Offerten sub **J. T. 1215** befördert die Annoncen-Expedition von **Otto Gusmann,** Lübeck. (1201

Eine Wirthin,

welche die feine Küche versteht, findet bei 240 *M.* pro Jahr Stellung vom 1. April d. J. Wo? sagt die Exped. dieser Zeitung unter No. 50.

Ein verheir. Gärtner,

der in allen Zweigen der Gärtnerei gründlich bewandert sein muß und gute Zeugnisse aufweisen kann, findet zum 1. April dauernde Stellung in **Rakelwitz** bei **Frankenhagen.**

F. Rotzoll.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der die **Müllerei** erlernen will, kann sich melden in **Steinfließ bei Zoppot.**

Eine Köchin, welche ihr Fach gründlich versteht u. gute Zeugnisse hat, **wird** für den 1. April zu miethen gesucht von der

Generalin **von Bernhardi,**

1222) Langgarten 47.

Ein junger Gärtnergehilfe findet von gleich Stellung bei **Julius Bierbrauer, Langefuhr 5** bei Danzig.

Eine gebildete Dame in den 30er Jahren, in allen Zweigen der Wirthschaft erfahren, wird zur Unterstützung der Hausfrau und zur Beaufsichtigung der Kinder von sofort gesucht. Adressen unter Angabe der bisherigen Stellung unter Nr. **1244** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine im hiesigen Volkskindergarten ausgebildete

Kindergärtnerin

sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle.

Näheres durch Frau **E. Schirmacher,** Wollwebergasse 15 (Mittags 12 Uhr) und Frau **M. Quit,** Johannisgasse 24 (Mittags 1—2 Uhr).

Für zwei unbemittelte junge Mädchen, von welchen eines fertig schneidern kann, werden Stellen zur Erlernung der Wirthschaft gesucht. Adressen werden unter Nr. 70 postlagernd Neukrug (Posthalterei) Kreis Berent erbeten. (1240

Eine beliebte

Sängergesellschaft,

wird für die **„Victoria-Halle“ in Königsberg** i. Pr. vom Besitzer **A. Bautenberg** zu engagiren gesucht.

Ein Hauslehrer

sucht Stellung zu Ostern. Derselbe bereitet bis zur Tertia eines Gymnasiums oder einer Realschule vor und ertheilt gründl. Musikunterricht. Ueber erfolgreiche Lehrthätigkeit liegen empf. Zeugnisse vor. Off. sub 1115 bef. d. Exp. d. Z.

Ein in den dreißiger Jahren stehender

practischer Landwirth,

sucht von gleich oder 1. April, wenn möglich selbstständige Stellung. Gef. Off. w. unter 944 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger Mann, der das **Getreide-Geschäft** erlernt, sucht gestützt auf vorzügliche Zeugnisse, per bald oder später als **Comtoirist** Stellung. Gef. Off. werd. unt. 1195 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein mit Buchführung, Correspondenz und sämmtl. Comtoirarbeiten vertrauter jung. Mann, der außerdem in der Feuer- und Transport-Versicherungsbranche selbstständig mit Erfolg gearbeitet hat und eine gute Handschrift besitzt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, zum 1. April cr. Stellung.

Gefällige Offerten werden unter 1204 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein älterhaftes Mädchen bittet um Beschäftigung im Nähen u. Stricken, auch im Hause, während einiger Tage der Woche und um eine Stelle zum Bewachen des Hauses für den Sommer. Nied. Seigen 13, 1 Tr. h. T. rechts. Daselbst ist eine Aufwärterin für den Nachm. zu erfr.

Eine tüchtige Maschinenarbeiterin m. eigener Maschine, im Wäschezuschneiden geübt, wünscht in einem Wäschegeschäft placirt zu werden. Adr. unter **1225** in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, Obersekundaner und beider Landessprachen mächtig, sucht in irgend einem größeren Geschäfte eine **Lehrling-Stelle.** Gef. Offerten werden unter **H. S. 1215** mit gütiger Angabe der Bedingungen erbetenn in der Expd. d. Ztg.

Zwei Mädchen, welche höhere Schulen besuchen, finden wieder gute Pension in einer feinen Familie. Näheres in der Exp. dieser Zeitung unter 1237.

In einer anständigen Familie wird zum 1. April für einen jungen Mann eine Pension gesucht.

Adressen erbeten unter No. 1109 i. d. Exp. d. Ztg.

In einer gut empfohlenen Pension finden noch einige Knaben oder Mädchen freundliche Aufnahme u. gewissenhafte Nachhilf. bei den Schularbeiten. Alles Nähere Jopengasse 58 part. in den Vormittagsstunden.

Für freie Wohnung incl. freie Station, will eine anständ. Beamtenwittwe die Bedienung und Bewirthung bei einem älteren Herrn übernehmen. Adr. werden unter **1233** i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein fein möb. Zimmer auf Wunsch mit Pension ist Münchengasse 12 part. **vis-á-vis** der Mattenb. Brücke zu vermiethen.

Die oberen Räume des in der Brandgasse No. 7 belegenen Speichers **die eine Krone,** sind vom 1. April cr. anderweitig zu vermiethen. Näheres bei **Alexander Prina & Co.,** Jopengasse 9.

Ein Hof auf dem Bleihofe

mit Waarenschuppen ist von Mitte März ab zu vermiethen. Näh. Milchkannengasse 20.

Heute Abend

Karpfen in Bier.

E. Schmidt,

„Deutsches Gesellschaftshaus“,

Heiligegeistgasse 107. (1247

L. F. Herzlich gerne will ich als eine liebevolle Schwester zu Dir kommen, willst Du das, dann schreibe postlagernd **M. M.**

1253) H. G. **Anna.**

Vorzügl. Erlanger u. Nürnberger von Gebr. Reiff	15 Fl.	3	*M.*
Bodenbacher	20 „	3	„
Braunsberger Bergschl.	25 „	3	„
Königsberg. (Ponarther)	25 „	3	„
Frauenburger Mumme	15 „	3	„
Wittsches, Danz. Actienb. / Berenter Actienbier	30 „	3	„

empfiehlt

Robert Krüger,

Hundegasse 34.

Verantwortlicher Redacteur **H. Röckner,**
Druck und Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.